



Tatort Altbau 23. / 24. Oktober 2008

Festung Ehrenbreitstein, Koblenz

Weiternutzen! Weiterbauen!

Prof. Carlo Weber

Es gilt das gesprochene Wort!

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Postfach 1150, 55001 Mainz

Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz

Telefon 06131/99 60-17

Telefax 06131/99 60 63

E-Mail: koenig@akrp.de

Internet: www.diearchitekten.org

Handwerkskammer Koblenz

Zentrum für Restaurierung und

Denkmalpflege

Schlossweg 6

55756 Herrstein

Telefon 06785 9731-761

Telefax 06785 9731-769

E-Mail: constanze.kuesel@hwk-koblenz.de

Internet: www.hwk-koblenz.de

Generaldirektion Kulturelles Erbe

Direktion Landesdenkmalpflege

Erthaler Hof - Schillerstraße 44

55116 Mainz

Telefon 06131 2016-207

Telefax 06131 2016-111

E-Mail:

markus.fritz@landesdenkmalamt.rlp.de

Internet: www.gdke-rlp.de

Anlässlich der Publikation zum 11. Berliner Gespräch baten wir Carlo Weber um einen Beitrag zur „Ästhetik des Widerspruchs“. Am Beispiel von drei durch sein Büro Auer + Weber + Assoziierte sanierte beziehungsweise umgebaute Projekte erläutert er seine Herangehensweise an ein Weiterbauen, das sowohl durch kulturelle als auch durch ökonomische Gründe motiviert ist.



Ruhrfestspielhaus, Recklinghausen

Das Gebäude, das in den fünfziger Jahren in exponierter Lage auf einem das Stadtzentrum überragenden Hügel errichtet wurde, war bezüglich seiner Nutzung, aber auch, was sein Gesicht, die *façade*, betrifft, in die Jahre gekommen.

Der Weg zu einer Neugestaltung konnte nur über neue zusätzliche Funktionen des Gebäudes zu den erforderlichen staatlichen Zuschüssen führen – Ziel war die Ermöglichung einer Ganzjahresnutzung anstatt eines lediglich auf den Sommer beschränkten Festbetriebs. Durch funktionale Verbesserungen – wie zum Beispiel Wegfall respektive Verkleinerung der opulenten Seitenfoyers und Treppenanlagen – konnten die neuen Nutzungen durch Kongresse,

Seminare und Restaurant den angestrebten Ganzjahresbetrieb ermöglichen. Ein neues Foyer, ein weiterer Saal mit Mehrzwecknutzung und vor allem neue Verkehrselemente erlauben das Bespielen des Hauses mit unterschiedlichen Veranstaltungen zu gleicher Zeit.

Noch im Wettbewerb war ein großer Teil des Gebäudes zum Abbruch freigegeben. Die spätere Planung ergab jedoch, dass durch weniger Abriss und damit mehr Erhalt der Altbausubstanz Kosten eingespart werden konnten. Das damit verbundene Akzeptieren großer Teile des Altbaus rief anfangs große Skepsis hervor, besonders bei den jüngeren Mitarbeitern unseres Büros. Sie schlug aber während der Bearbeitung ins Gegenteil um. Die Herausforderungen waren größer als bei

einem Neubau, aufregender und haben uns stark motiviert. So wurden etwa wertvolle Fresken von Hans Werdehausen, einem Maler der Gruppe „Junger Westen“, aus dem Foyer erhalten und teilweise transloziert. Und nachdem zum Beispiel die ursprünglich zum Abriss vorgesehenen Treppengeländer von zeitgeistigen Applikationen der fünfziger Jahre befreit wurden, kam ihre Struktur zum Vorschein und deren „zurückgeführte“ Ästhetik konnte auch heutigen Ansprüchen gerecht werden. Die Geländer wurden so erhalten und gestalterisch neu interpretiert.

Neue Ausbauelemente wurden in Kontrast zu den Altbaustrukturen gesetzt. Oft genügte der zeitgemäße Einsatz von Farbe, um die brutalistischen Bauteile in ihrer atmosphärischen Wirkung zu steigern.

Carlo Weber

Weiterbauen

Auer + Weber
+ Assoziierte, Alter
Hof, München, 2006

oben: Hoffassade des
Brunnenstocks,
unten: Brunnenstock,
im Hintergrund Giebel
des Pfisterstocks

Neue Gestaltungselemente, wie der weit ausladende Dachschild auf der Südseite, konnten nur über eine funktionale und energetische Begründung umgesetzt werden: Unser Entwurfskonzept war das Sichtbarmachen des Innenlebens des „neuen“ Gebäudes nach Außen und gleichzeitig eine optische Verbindung des Innen mit der Stadt. Das war nur mit einem transparenten gläsernen Foyer möglich. Der damit erforderliche Sonnenschutz wurde so gleichzeitig zur großen Geste.

Alter Hof, München

Das historische Ensemble des Alten Hofes, das an einer der ältesten besiedelten Stellen Münchens, dem Ort der mittelalterlichen Burg, entstand, wurde in Folge eines Wettbewerbsverfahrens so ergänzt, dass die ehemalige Burgranlage wieder als räumliche Einheit im innerstädtischen Kontext ablesbar wird. Der Entwurfsansatz bestand darin, die beiden den Burghof säumenden Gebäude- teile Pfister- und Brunnenstock hinsichtlich ihres Volumens, der Baukörperfü- gung und Fassadengliederung den flankierenden Bestandsbauten unterzuordnen, in der präzisen Ausformulierung der Detailpunkte jedoch die moderne Haltung der Neubauten unmissverständlich zu erkennen zu geben.

Durchlaufende Trauf- linien, ruhige Zie- geldachflächen und ein ausgewogenes Verhältnis von Wand und Öffnung in den Fassaden stärken nun die Homogenität der Gesamtanlage, während beispielsweise in der Ausgestaltung der Fenster die histo- rischen Vorläufer modern interpretiert und variiert werden. Präzise Stahllaibungen fassen die stehenden Fensterformate und werden den jeweiligen Nutzungen ent- sprechend mit ausstellbaren Holzrollläden oder außenbündigen Prallscheiben und textilem Sonnenschutz ergänzt. Die Wandoberflächen in Naturstein, Putz und Sichtbeton zitieren die Massivität der historischen Hof- bebauung.



Auer + Weber
+ Assoziierte, Aus-
stellungsgebäude
Brühlsche Terrasse,
Dresden, 2001-2005

Fotos:
Roland Halbe



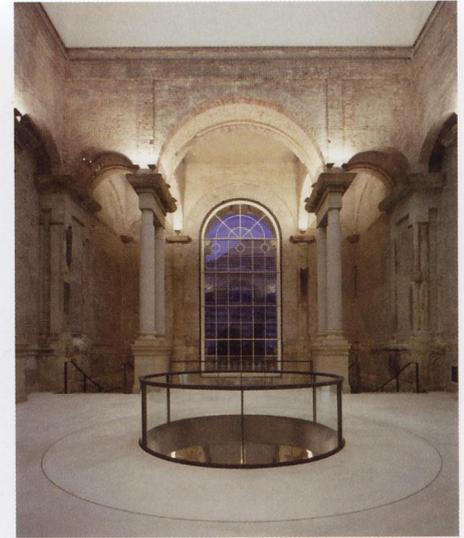
Ausstellungsgebäude Brühlsche Terrasse, Dresden

Auch hier handelt es sich, wie bei den beiden ersten Beispielen um einen Wettbewerbserfolg. Es ging darum, den zum Komplex der Kunstakademie Dresden gehörigen, 1894 fertig gestellten und 1945 durch Bombeneinwirkung zerstörten so genannten *Lipiusbau* zu einem zeitgemäßen, leistungsfähigen Ausstellungsgebäude umzubauen.

Noch im Wettbewerbsentwurf war vorgesehen, das stark zerstörte obere und untere Vestibül des Gebäudes weitgehend wieder in historischem Stil entstehen zu lassen. Immerhin lief zu gleicher Zeit – nur wenige hundert Meter entfernt – die komplette Rekonstruktion der Frauenkirche!

Gerade der Blick auf diese kritiklose Wiedererrichtung führte uns aber zu der gegenteiligen Strategie – die Geschichte spürbar zu machen. Der Entwurf wurde so in der Planungsphase einer kritischen Revision unterzogen. Die hohen Kosten einer Rekonstruktion überzeugten schließlich auch den Denkmalschutz von unserer Neuplanung – zu Gunsten des Resultats: Durch möglichst geringe Eingriffe wurde der Charakter des Gebäudes weitgehend erhalten.

Die Spuren der Geschichte sollten lesbar bleiben. Die ruinösen Reste wurden nicht zum Ursprungsbild rekonstruiert, sondern nur gereinigt und restauriert. Neue Elemente des Ausbaus setzen sich in Farbe und Materialität von der historischen Substanz ab. Stahl, Glas und Sichtbeton treten in eine Wechselwirkung zu Putz, Stuck und Sandstein und machen den Kontrast zwischen Alt und Neu erlebbar. Der Raumeindruck des Gebäudes macht seine Geschichte auf subtile Weise spürbar.



Fazit

Die Anforderungen an ein zu erhaltendes Gebäude, die politischen und sozialen Ziele unserer Gesellschaft, wirtschaftliche Gründe und unser ästhetisches Empfinden sind einem steten Wandel unterworfen. Die Entwicklung der Bautechnik eröffnet jeder Generation neue Möglichkeiten.

Sollte man da – kann man überhaupt – Geschichte wieder entstehen lassen durch brave Rekonstruktion? Wir meinen, nein. Es ist besser, die Geschichte durch zeitgemäße Neuinterpretation und damit ein spannungsvolles Miteinander von Alt und Neu spürbar zu machen.

*Prof. Carlo Weber (*1934), Architekt BDA, gründete 1980 die Bürogemeinschaft Auer+Weber+Architekten. Er ist Mitglied in der Sächsischen Akademie der Künste. Zwischen 1980 und 1990 war Weber Dozent an der Universität Stuttgart, von 1992 bis 1999 hatte er eine Professur für Gebäudelehre und Entwerfen an der TU Dresden inne.*